

Hochheimer Stadtanzeiger

Flower

Amtesliches Organ

1. Stadt Hochheim



Er scheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hirs-heim, Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 35 s Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 s. Nachschaffst A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 53

Samstag, den 4. Mai 1935

12. Jahrgang

Rückblick

Politische Betrachtungen

Deutschland im Unterhaus

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes, der 1. Mai, hat wieder eine wunderbare Geschlossenheit gezeigt und bewiesen, daß er bereits fest in Herz und Bewußtsein des deutschen Volkes verwurzelt ist. Der deutsche Arbeiter hat erkannt, daß seine Rechte im Dritten Reich besser zur Geltung kommen als jemals, daß er als vollberechtigtes Glied der Gemeinschaft geehrt und geachtet wird. Daß die sozialen Aufgaben immer stärker in den Mittelpunkt rücken, geht aus verschiedenen Reden und Maßnahmen der letzten Zeit, geht vor allem auch aus der großen Rede des Führers am 1. Mai hervor. Nachdem erst kürzlich Dr. Ley in einem grundsätzlichen Aufsatz auf die bevorstehende Vollendung der neuen Sozialversicherung hingewiesen hat, nachdem auf der Leipziger Tagung der Deutschen Arbeitsfront die Eingliederung der Reichswirtschaftskammer in die Arbeitsfront bekanntgegeben worden ist, nachdem sich in weiten und interessierten Kreisen des deutschen Volkes das Gefühl Bahn gebrochen hat, daß man nun im dritten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung zielklar an Einzelaufgaben, zu denen auch die wirtschaftlichen und sozialen Probleme gehören, herangehen wird, gewann der Tag der nationalen Arbeit, dieser Feiertag des schaffenden Deutschlands, eine besondere Bedeutung. Der Arbeitslosigkeit wurde mit aller Entschlossenheit die Fortsetzung des Kampfes angejagt; jetzt wird die zweite Million angegriffen, erklärte der Führer. Das Problem der Zukunft wird nicht mehr heißen Tarif- oder Alfordlohnprinzip, sondern es wird, wie Dr. Ley in seinem Aufruf ausführte, um die Realisierung eines gerechten Lohnes gehen, der sowohl für den Arbeiter wie auch für den Unternehmer das Optimum an Leistungen und Lebensbedürfnissen sicherstellt.

England interessiert sich zurzeit sehr für den angekündigten Bau deutscher Unterseeboote. Die Unterhaus-Sitzung am Mittwoch bildete einen bemerkenswerten Auftakt für die große außen- und verpolitische Aussprache, die am Donnerstag begann. In der Fragezeit verlangten zahlreiche Abgeordnete alle möglichen Auskünfte über die deutschen Maßnahmen auf den Gebieten der Luftfahrt und der Marine. Besonders war die Antwort aufschlußreich, die der Ministerpräsident Macdonald erteilte, als er gefragt wurde, ob sein vor etwa einer Woche in der Zeitschrift „News Letter“ veröffentlichter Artikel, der die Verantwortlichkeit für den Fehlschlag der Friedensverhandlungen der deutschen Regierung zuschreibt, die Politik der britischen Regierung darstelle. Er bejahte dies. So falsch auch die Argumente sind, die der englische Premierminister Macdonald in seinem vielbesprochenen Aufsatz uns an den Kopf wirft, dieser Aufsatz enthüllt uns wieder einmal englische Denkmuster und zeigt damit die Voraussetzungen, die beobachtet werden müssen, wenn das deutsch-englische Verhältnis beurteilt werden soll. Wir haben festgestellt müssen, daß gerade England von angeblichen moralischen Gesichtspunkten aus nach Kriegsschluß eine Verurteilung Deutschlands verlangte. Gewiß, seitdem ist manche Wendung eingetreten. Lord George von heute würde wohl die Fehler nicht wieder machen, die Lord George damals machte. Wir haben festgestellt müssen, daß eine Anzahl von Engländern die deutschen Probleme der Nachkriegszeit richtig gesehen haben. Aber geschehen ist nichts. England hat im Völkerbund — um nur ein Beispiel zu nennen — für die Abtretung wesentlicher Teile Ostpolens an Polen gestimmt. Als dann das Dritte Reich kam, war ein großer Stimmungsumschwung zu Ungunsten Deutschlands in England festzustellen. Jetzt setzt man sich auf das moralische Ross, und dabei vergaß man ganz, daß 15 Jahre eines unerbörten Druckes vorangegangen waren. Im Grunde — und das ist das Bittere, was wir heute sagen müssen — haben sich die einflussreichen Kreise in England nie viel um das deutsche Volksschicksal gekümmert, denn sonst könnte heute ein Mann wie Macdonald nicht einen solchen Aufsatz schreiben.

Von den Nachfolgestaaten der alten österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie hat die Tschechoslowakei am einseitigsten den westlichen Parlamentarismus zum Staatsideal erhoben. Am 19. Mai sollen zum vierten Male bei Bestehen eines tschechoslowakischen Parlaments Neuwahlen stattfinden. Die Tschechen sind zwar in viele Richtungen, Parteien und Gruppen zergliedert, aber ihr junger Nationalismus bildet gleichwohl ein starkes einendes Band für die zahlreichen Richtungen. In allen Fragen der Tschechisierung und der Vergewaltigung der nationalen Minderheiten wissen sich die tschechischen Parteien eins. Obwohl die Tschechen in ihrem Staate nicht einmal über die Mehrheit der Bewohner verfügen, und obwohl die deutsche Minderheit allein 3,5 Millionen Sudetendeutsche ausmacht, verläßt man mit den rigorosesten Mitteln, eine tschechische Herrschaft auch in kulturellen und landsmannschaftlichen Angelegenheiten aufzurichten. Die Sudetendeutschen erfahren bisher von der tschechischen Regierung und von den tschechischen Parteien schlimmste Drangsalierung. Hervorragende deutsche Parteien wurden einfach verboten. Schließ-

Im britischen Unterhaus fand eine große außenpolitische Aussprache statt, in deren Mittelpunkt Deutschland stand. Der Premierminister Macdonald hat eine reichlich nichtsagende Vorlesung gehalten, die zwar nicht so maßlos einseitig war wie sein Artikel in der vorigen Woche, immerhin aber den wirklichen Verhältnissen in keiner Weise gerecht wurde und aus der unfreundlichen Gesinnung gegenüber Deutschland keinen Hehl machte. Daß es demgegenüber doch eine Reihe von englischen Politikern gibt, die uns mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen und auch auf Deutschland den berühmten englischen Grundsatz des „fair play“, des ehrlichen Spielens, anwenden, zeigte die Aussprache, die sich der Rede des Premiers anschloß.

Der greile Oppositionsführer Lansbury erklärte, er sei außerordentlich enttäuscht und bat den Außenminister, in seiner Schlussrede mitzuteilen, ob die englische Regierung bereit sei, zusammen mit anderen Regierungen den Luftkrieg in Europa und in der ganzen Welt abzuschaffen. Hitler habe erklärt, daß Deutschland zur Abschaffung jeder Waffe bereit sei, die von den anderen Mächten abgeschafft werde. Die englische Regierung antworte ihm jedoch nur, daß man sich nicht auf sein Wort verlassen könne. Der Angelpunkt der ganzen Lage sei die Tatsache, daß der Verfall der Vertrag nicht ein verhandelter, sondern ein aufgezweigener Vertrag sei. Die Verletzung einer solchen Abmachung sei nicht dasselbe wie die Verletzung einer wirklichen Vereinbarung. England sollte edel genug sein, die Schwierigkeiten zu erkennen, gegen die Deutschland in den vergangenen 18 Jahren gekämpft habe. Er beglückwünschte die englische Regierung, daß sie die „Tür weit offen“ für Deutschland gelassen habe.

Der Führer der Liberaten, Sir Herbert Samuel, erklärte u. a., es bestünden zwei Gründe dafür, warum die öffentliche Meinung Englands nicht von ganzem Herzen eine Zusammenarbeit der anderen Mächte gegen Deutschland unterstütze. Erstens hätten alle anderen Mächte ein schlechtes Gewissen, da ein Teil der deutschen Reichwerden berechtigt sei. Wenn tatsächlich eine juristische Vertragsverletzung auf der einen Seite vorliege — habe nicht auf der anderen Seite eine moralische Vertragsverletzung stattgefunden? Zweitens kenne jedermann die Gefahr, daß die Worte „kollektives System“, „Heiligkeit der Verträge“ und andere Phrasen vielleicht nur ein Deckmantel für die Beibehaltung des status quo und für die Ablehnung einer europäischen Revision seien. Wir arbeiten auch nicht mit großer Begeisterung mit Staaten zusammen, die berechtigten Beschwerden gewisser europäischer Mächte nicht entgegenkommen wollen. Wir fürchten sehr, daß sich aus dem System der kollektiven Sicherheit im Laufe der Zeit schrittweise ein System der Bündnisse entwickeln könnte.

„Ein Trauertag für Frankreich“

Im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Presse steht der Abschluß des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes, der nur von einem Teil der Öffentlichkeit mit Genugtuung aufgenommen wird. Die Blätter weisen in ihren Besprechungen besonders darauf hin, daß der Pakt im Rahmen des Völkerbundes abgeschlossen wurde, daß er gegen keine dritte Macht gerichtet sei und daß er schließlich allen anderen Staaten offenstehe.

Andererseits zeigen sich die gegenteiligen Auffassungen, die während der Vorbereitung des französisch-sowjetrussischen Paktes in der französischen Öffentlichkeit zum Ausdruck gekommen sind, unverändert auch nach der Unterzeichnung.

Die Gegner eines Zusammengehens mit Sowjetrußland weisen darauf hin, daß die sowjetrussische Regierung nicht auf ihre umstürzlerischen Pläne in allen Staaten der Welt verzichtet. Gleichzeitig werden Befürchtungen laut, ob die französische Regierung die Auslegung in Rechnung gezogen habe, die Moskau möglicherweise im Falle eines kriegeri-

nach gelang es Konrad Henlein in der Sudetendeutschen Heimatsfront einen erheblichen Teil des Sudetendeutschen Volkes zusammenzufassen. Zu dem amtlichen Druck geistert sich nun noch der Terror, den nicht nur die tschechischen Sozialdemokraten, sondern auch die Margifisten deutscher Junge in traurigem Wettstreit gegen die Heimatsfront ausüben.

Nachdem die Türkei in Genf die Frage der Wiederbefestigung der Dardanellen angeschnitten hat, entfaltet der türkische Außenminister Dr. Aras eine äußerst starke Aktivität zur Verwirklichung dieser türkischen Sicherheitsforderung. Es ist immerhin bemerkenswert für den Wandel der Zeiten, daß in Genf es gerade Sowjetrußland war, das den Türken diplomatischen Beistand bei ihren Forderungen leistete. Einst war die Freiheit der Dardanellen-Durchfahrt eine Forderung des zaristischen Rußland. An den historischen Meerengen entwickelte sich der weltpolitische Gegensatz England—Rußland.

Der neugewählte konservative Abgeordnete Sanders erklärte in seiner „Jungfernrede“ u. a., Deutschland habe nie vergessen, daß ihm der Verfall der Vertrag mit der Spitze des Bojonetts aufgezwungen worden sei. Es habe daher nichts Ehrenrühriges darin gesehen, sich von den erniedrigenden Vertragsbestimmungen zu befreien. „Ich habe erschöpfende Nachfragen in den höchsten Kreisen in Berlin angestellt und bin dahin unterrichtet worden, daß Deutschland ohne Einschränkungen die Bedingungen des Locarno-Vertrages einhalten wolle. Meiner Ansicht nach bringt die Ankündigung des deutschen Aufrüstungsprogramms in Wirklichkeit neue Hoffnung auf eine allgemeine Rüstungsbeschränkung in allen Ländern.“ Im übrigen wandte sich Sanders gegen ein Wiedererstehen Deutschlands als Kolonialmacht.

Als nächster Redner folgte der Vertreter der extremen Konservativen, Winston Churchill. Er lehnte die Auffassung ab, daß die alliierten Mächte ihrerseits den Verfall der Vertrag gebrochen hätten. England habe in den letzten zehn Jahren viel getan (?), um freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland herzustellen und Deutschland zu einer Stellung zu verhelfen, die seiner Würde entspreche, ohne eine Gefahr für andere Nationen zu sein. Er stimme der Regierungspolitik zu. Er bedauere jedoch, daß die Regierung diese Maßnahmen zu spät ergriffen habe. Deutschland erstrebe in der Luft, zu Lande und zu Wasser eine Vorherrschaft über das übrige Europa.

Sir Austen Chamberlain erklärte, daß ihn ebenso wie Churchill die Unkenntnis der Regierung über die Ereignisse in Deutschland überlasse. Wenn man mich fragt, ob man erwarten könne, daß Deutschland für alle Zeiten durch eine einseitige Abrüstung gebunden bleiben solle, dann sage ich: „Nein“. Der wirkliche Ernst der Lage sei in dem Zeitpunkt zu sehen, den Deutschland gewählt habe, um sich den Abrüstungsbestimmungen zu entziehen. Wenn Deutschland als friedfertiger Partner beitreten wolle, sei es willkommen. Wollte es sich aber nicht der Staatenfamilie anschließen, sondern den anderen seinen Willen aufzwingen, dann werde ihm wiederum England im Wege stehen. In England und im britischen Weltreich werde Deutschland auf eine Macht stoßen, die seiner wiederum Herr werden werde.

Der konservative Sir Arnold Wilson erklärte, er habe bei einem Besuch in Deutschland den Eindruck gewonnen, daß es sehr wohl möglich sei, mit Deutschland auf einer Grundlage zu verhandeln, die weit dauerhafter sein würde als irgendeiner der zahllosen Senfer Pakte. Er glaube an die Aufrichtigkeit Hitlers und seine leidenschaftliche Verurteilung der Angriffe aus der Luft.

ischen Komittees zwischen Sowjetrußland und Deutschland dem Pakte geben könne.

Während die Morgenpresse sich bemüht hatte, zum Ausdruck zu bringen, daß der soeben unterzeichnete Pakt sich organisch in den Völkerbundsrahmen einfüge, unterzieht „Paris Midi“ das Abkommen in dieser Hinsicht einer kritischen Betrachtung. Warum müsse man denn so feierlich einen neuen Pakt abschließen, so fragt das Blatt, wenn er sozusagen nichts Neues enthalte. Warum habe man denn ein Jahr verhandelt und diskutiert, und warum erkläre die Kleine Entente, daß die Unterzeichnung das größte Ereignis der europäischen Politik seit Versailles bedeute? Diese Einstellung sei nur dann zu verstehen, wenn man den Völkerbundsakt als theoretische und akademische Angelegenheit bewerte und den Abschluß von Sonderpakten für notwendig halte, um diesem Völkerbundsakt einen Inhalt zu geben. Das Blatt urteilt weiter, daß der französisch-sowjetrussische Pakt einen Kompromiß zweier entgegengesetzter Thesen darstelle. Je nach dem Lauf der diplomatischen Ereignisse

werde entweder die sowjetrussische oder die französische Auffassung über die Auslegung der Bestimmungen liegen.

Bleibe die deutsche Politik aggressiv und zeige sich England weiter zurückhaltend, so werde der Pakt ein Dokument von größter politischer Bedeutung werden, für das die Kleine Entente ihn bereits jetzt halte. Hingegen bleibe der Pakt mehr eine Referenzmacht, wenn die politische Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien auch fernerhin die Friedensgrundlage garantiere.

Das „Echo de Paris“ stellt fest, daß man in der französischen Öffentlichkeit weit von der Begeisterung entfernt sei, mit der vor 45 Jahren das französisch-russische Bündnis aufgenommen worden sei. Für die Diplomaten sei das Zustandekommen des gegenwärtigen Paktes zwar bedeutungsvoll, es sei aber nicht geeignet, in der Volksmasse jene Begeisterung auszulösen, mit der sei-

nerzeit die Ankunft der russischen Matrosen in Toulon begrüßt wurde. Signour in der „Journée industrielle“ ist etwa der gleichen Auffassung und schreibt, man könne nicht erwarten, daß die französische Öffentlichkeit das Abkommen mit Begeisterung aufnehme. Man könne sich ihm angesichts der Erfordernisse der augenblicklichen Lage resigniert anschließen, dürfe aber von der französischen Öffentlichkeit nicht mehr verlangen, denn sie habe noch nicht die Haltung Englands 1917 und die Schädigung der französischen Sparer durch die rote Diktatur vergessen.

„Quotidien“, der seit Beginn der französisch-sowjetrussischen Verhandlungen einen sehr scharfen Pressefeldzug gegen den Abschluß des Beistandspaktes geführt hat, bezeichnet den Donnerstag für Frankreich als einen Trauertag. Der Abschluß dieses Paktes verpflichte Frankreich, denn Sowjetrussland könne, selbst wenn es wolle, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, weil es keine gemeinsame Grenze mit Deutschland habe. Man müsse die Kammer zwingen, bei ihrem nächsten Zusammentritt den Pakt abzulehnen mit dem Hinweis, daß Frankreich das Blut seiner Soldaten nicht zur Verteidigung des Kommunismus hergeben könne.

Russische Begleitmusik

„Krieg endet mit Revolution.“

Zur Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Paktes liegen erst wenig polnische Äußerungen vor. Das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ beschränkt sich auf eine Meldung seines Pariser Korrespondenten, der ausführlich einen Artikel des „Journal des Debats“ zitiert, in dem es heißt, es wäre ein Wahnsinn, der Sowjetpolitik zu vertrauen, besonders in einem Augenblick, wo die revolutionäre Propaganda der Komintern aktiver sei als je.

Die Meldung der „Gazeta Polska“ hält diese Pariser Stimme für ausreichend zur Kennzeichnung der Stimmung, da sie der Einstellung der Mehrheit in Frankreich entspreche.

Der zum Regierungslager gehörige „Expresz Poranny“ weist auf einen Artikel Rabats in der Moskauer „Pravda“ hin, in dem ausgeführt wird,

daß ein durch die kapitalistischen Staaten beschlossener Krieg nur mit der Revolution enden könne, und daß im Falle des Krieges die Rote Armee auf dem Gebiet des Gegners kämpfen werde.

„Expresz Poranny“ erklärt diese Ausführungen für außerordentlich verwunderlich und beinahe grotesk, daß sie durch den Hinweis auf das Kampfgebiet im gegnerischen Gebiet eine Drohung für die Feinde, aber durch den Hinweis auf die Revolution auch eine Drohung für die Freunde enthalte.

Aufstand auf den Philippinen

65 Tote und Verwundete.

Newyork, 3. Mai.

Nach einer Meldung aus Manila sind in den Provinzen Laguna, Cavite und Bulacan sowie in anderen Bezirken Unruhen ausgebrochen. Die Gendarmerie teilt mit, daß in einem Gefecht mit Anhängern der Sakdal-Partei in Cabugao in der Laguna-Provinz 65 Personen getötet und verwundet worden sind. Die Sakdalistas verbarrichteten sich nach dem Einbruch der Nacht und leisteten heftigen Widerstand.

Ein Bericht des Gendarmeriehauptmanns an den Gouverneur schildert die Lage als sehr ernst. Die Behörden wurden von dem Aufstand völlig überrascht. Sie teilen mit, daß die Sakdalistas die Ermordung des Senatspräsidenten Quezon planten.

Litauens Unverfrorenheit

Abweisende Antwort an die Signatarmächte.

Kowno, 3. Mai.

Die litauische Telegraphen-Agentur bestätigt die Nachricht, daß der litauische Außenminister am 2. Mai den Kownoer Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens die Antwort der litauischen Regierung auf die am 19. April

1935 erfolgten Vorstellungen der Signatarmächte der Melkonvention überreicht habe. Aus dem Inhalt der litauischen Antwort ist noch nichts Näheres bekannt.

Es heißt jedoch, daß die litauische Regierung alle Einwände der Signatarmächte als nicht im Einklang mit der tatsächlichen Lage im Memelgebiet stehend zurückweise.

Englands Europa-Politik

Eröffnungsvorlesung Macdonalds im Unterhaus.

London, 3. Mai.

Entgegen den Erwartungen weiter politischer Kreise brachte die Erklärung Macdonalds im Unterhaus keinerlei Sensationen oder Überraschungen. Der Ministerpräsident verlas seine gesamten Ausführungen von einem vorbereiteten Schriftstück. Das Haus zeigte ein gewisses Erstaunen darüber, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten nur etwa 20 Minuten lang dauerte und daß Macdonald in kaum einer Frage auf irgendwelche Einzelheiten einging, sondern nur in großen Zügen die allgemeinen Leitlinien der englischen Außenpolitik darlegte.

Einer der Hauptpunkte der Macdonald-Rede war die Erklärung, daß Deutschland durch sein Vorgehen in den letzten Monaten den Frieden Europas auf Kleele gestört habe. In Abgeordnetenzirkeln lief es aber ein gewisses Aufsehen hervor, daß Macdonald sonst kaum irgendwelche feindseligen Anspielungen auf Deutschland vorbrachte, wie sie in seinem Aufsatz „Deutschland, Frieden und Streik“ enthalten waren.

Der Kernpunkt der Macdonald-Erklärung war die bereits angekündigte Mitteilung, daß die englische Regierung eine Beschleunigung und Ausdehnung des Aufrüstungsprogrammes in der Luft beschloß. Diese Erklärung wurde vom größten Teil des Hauses mit starkem Beifall aufgenommen.

Im übrigen enthielten die Ausführungen Macdonalds u. a. folgende Hauptpunkte:

1. Der Vorschlag Hitlers, Nichtangriffspakte in Osteuropa abzuschließen, soll nicht fallen gelassen werden.
2. Das Londoner Communiqué vom 3. Februar stellt immer noch das unmittelbare Ziel der englischen Außenpolitik dar.
3. Die geplanten deutsch-englischen Flottenbesprechungen werden endgültig stattfinden und zwar unter genau denselben Bedingungen wie die englischen Flottenbesprechungen mit Amerika und Japan.
4. England besteht auf der Erklärung Baldwins, seine zweifelhafte Stellung in der Luft gegenüber einer zukünftigen deutschen Luftflotte anzunehmen.
5. Der englisch-italienisch-französischen Zusammenarbeit mißt England große Bedeutung in den Bestrebungen für kollektive Sicherheit bei. Von einem militärischen Bündnis kann jedoch keine Rede sein, und jeder Staat, der den Frieden wünsche, sei bei dieser Zusammenarbeit willkommen.
6. England hat keine neuen Verpflichtungen übernommen.

Frankfurt-Mailand in zwei Stunden

Eröffnung der Fluglinie Mailand — Frankfurt a. M. — Amsterdam.

Mailand, 2. Mai. Am 1. Mai wurde die neue Fluglinie Mailand — Frankfurt a. M. — Amsterdam eröffnet, die gemeinsam von der Deutschen Luft Hansa und der holländischen Luftvaartmaatschappij K. L. M. betrieben wird. Bei schönem Wetter landeten auf dem Mailänder Flughafen die ersten Maschinen der neuen Verkehrsstrecke, ein deutsches Sinterflugzeug mit Vertretern der Berliner und der Frankfurter Presse und eine holländische Maschine mit Fluggästen aus Amsterdam.

Die neue Fluglinie, die während der Sommermonate betrieben wird, stellt eine außerordentlich schnelle Verbindung zwischen Italien, Westdeutschland und Holland her und erhält noch erhöhte Bedeutung durch direkten Anschluß von Amsterdam nach London. Die Flugzeit Frankfurt a. M. — Amsterdam beträgt nur rund zwei Stunden.

Versuch eines Kindesraubes

Nach amerikanischem Muster.

Hannover, 4. Mai.

Auf eine geradezu phantastische Weise glaubte ein jüngerer Mann aus Rheinhdt, der erst im vergangenen Jahr aus dem Gefängnis entlassen worden war, Geld verschaffen zu können.

Als er sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in der Gegend von Löhne zwischen Bad Deynhausen und Herford umhertrieb, wollte er aus dem Schloß des Besitzers Beel das Kind des Besitzers entführen, um diese Weise 20 000 Mark zu erpressen.

Er trieb sich längere Zeit in der Umgebung des Schlosses herum, um in aller Ruhe die Verhältnisse genau zu lernen und nächtigte auch mehrmals unbeobachtet den Bodenträumen des Schlosses. Dabei verstand er sehr schick, sich von den Lebensmittelvorräten im Schloß zu nähren. Als er dann aber, um seinen Plan auszuführen, eines Abends auf die Veranda des Schlosses und von dort auf das Dach kletterte, wurde er von dem Gutsbesitzer beobachtet und angerufen. Der Gutsbesitzer schoß auf geheimnisvollen Eindringling, der jedoch zunächst entgehen konnte.

Auf der Flucht warf er einen vorbereiteten, mit einem gelochten Schreibmaschinenzusammengefügten Expressbrief fort, nachdem er ihn zerrissen hatte. Schnel wurden jedoch von Polizeibeamten bei der Verfolgung gefundenes und wieder zusammengeheftet. Der Brief enthielt den Plan des Entführers, der bei der Tötung des Kindes gedroht hatte, falls er die geforderten 20 000 Mark nicht bekäme.

Den Nachforschungen der Polizei gelang es sehr bald, den Expresser festzunehmen, der bei seiner Vernehmung nicht nur den geplanten Kindesraub, sondern auch eine Reihe von Einbrüchen eingestand.

Reiseflugzeug vermißt

Auf dem Flug von Stuttgart nach Breslau.

Berlin, 4. April.

Ein Reiseflugzeug des Modells Junkers W 34, das am 30. April von Böblingen bei Stuttgart nach Breslau abgeflogen war, ist bisher verschwunden. Trotz aller Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, etwas über Verbleib des Flugzeuges und seiner Insassen zu erfahren.

Nachdem alle Ermittlungen auf deutschem Boden ergebnislos waren, ist Verbindung mit tschechoslowakischen polnischen Behörden aufgenommen worden. Bis zum Augenblick haben jedoch auch in dankenswerter Weise von den ständigen Behörden dieser Länder angestellte Nachforschungen zu keinem Ergebnis geführt.

Hinweise, die für die Sache nach dem vermißten Flugzeug von Bedeutung sind, werden an die Pressestelle des Reichsluftfahrtministeriums erbeten.

Vom Spiel in den Tod

Zwei Schüler getötet, vier verletzt.

Danzig, 2. Mai. Der Bann „Seeteufel“ des Danziger Jungvolks veranstaltete in Neufahrwasser eine Art schäbigen Wagenrennen. Zur Ausführung dieses Rennens nutzten die Knaben schwere Lastfuhrwerke, die ein Eigengewicht von 30 bis 35 Zentner haben. Kurz nach dem Start kam einer der Wagen zu nahe an den anderen heran, daß die Knaben aneinander befürchteten, überfahren zu werden. Sie liefen daher davon, jedoch kam einer von ihnen zu Fall und die anderen stürzten über ihn hinweg. Ein elf Jahre alter Schüler ging das linke Rad des schweren Lastfuhrwerkes über den Kopf, so daß er sofort tot war. Ein gleichaltriger Schüler erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlegen ist. Ferner wurden vier weitere Schüler teils schwer, teils leichter verletzt.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

Fünf Minuten später saß sie auf ihrem Platz neben Hübinger und hörte zerstreut zu, was der Stadtschreiber ihr über den Verlauf des Balfors berichtete.

Annen und Thilda hatten kolossalen Zuspruch gehabt, große Einnahmen gehabt und so viel man bis jetzt schätzen konnte, die zweitgrößte Summe abgeliefert. Den Vogel abgeschossen aber hatte Galla Heisl in ihrer Selbsthub. Ihre Einnahmen überstiegen die aller anderen Damen.

„Na ja,“ schloß Hübinger, „die Herren haben es aber auch wie närrisch getrieben dort! Das war ein Drängen und Stoßen dort und ein Gelächter — kaum zu beschreiben. Natürlich bildete sich die rothaarige Trine nicht wenig darauf ein! ...“

Kein Märgel stieg diesmal in Frau Gersdorfer auf über Gallas Triumph. Sie hörte den Bericht darüber kaum. Sie sah auch die Bilder auf der Bühne nicht, und der rauschende Beifall, den sie entseßelten, verklang unbeeachtet an ihrem Ohr.

Sie sah nur einen, der zehn Schritte von ihr entfernt an einer Säule lehnte und verträumt vor sich hinstarrte: Erich Troll, ihren Todfeind. Denn das war er ihr seit einer Stunde.

Wenn Blitze töten könnten, wäre Troll längst entseßt zu Boden gesunken. Denn aus Frau Magdalenes Augen bohrte sich ein so tiefer leidenschaftlicher Haß in sein barbares Gesicht mit den scharf ausgeprägten Zügen, daß er wohl erschauert wäre, hätte er es bemerkt.

Dann öffneten sich seine tiefstehenden, heißen, dunklen Augen weit und starrten Annen unverwandt an. Er hatte keine Ahnung, was für Bilder da oben gestellt wurden. Es war ihm auch ganz gleichgültig. Für ihn

gab es in diesem Raum — nein, in der ganzen Welt — nichts als sie und ihn selbst.

Wie wahnsinnig er sie liebte! Täglich erkaunte er von neuem darüber, daß so etwas möglich war! Ein so völlig seelisches Aufgehen in einer zweiten Person. Was war denn sein Leben in der letzten Zeit gewesen? Nichts als ein Warten von einem Wiedersehen zum andern.

Und sie hielt ihn kurz damit in der letzten Zeit. Solch törichte Kleinmädchenangst qualte sie fortwährend, daß jemand etwas merken konnte von ihrer Liebe und es der Mutter verriet.

Er lachte sie dann aus deshaß. Was lag denn daran? Die mußte es ja doch bald erfahren, denn so süß dies Heimlichtum war — es gab doch noch viel Süßeres!

Leben zu zweit, immer beisammen sein, sich nie mehr trennen müssen! Er legte danach. Mit allen Fibern sehnte er sich danach, sie ganz sein eigen nennen zu dürfen. Wenn er nicht bei ihr war, trieb ihn eine heimliche Unruhe rastlos umher, als könnte sie ihm inzwischen einer rauben.

Nein, die Heimlichkeit und dies ewige Sichverstecken mußten taugte nichts. Sie gehörte ihm und er ihr, das hatte er schon immer empfunden. Laut in alle Welt hinaus hätte er seine Liebe schreien mögen!

Hindernisse? Er lachte darüber, wenn Annen davon sprach und immer wieder bang von der Mutter anfang. Was konnte sie denn trennen? Daß er kein Krösus war? Gott, ein bißchen Geld war ja da — das reichte schon. Man schränkte sich ein — was brauchte man denn mehr als beisammen sein? Für ihn gab es kein Opfer, wenn nur Annen seine süße kleine Frau war!

Vor ihrer Mutter fürchtete er sich gar nicht. Ging es nicht im Guten, mußte es eben mit Gewalt gehen. So viel Mann war er doch auch, um mit Frau Gersdorfer fertig zu werden, wenn sie sich auch durchaus eine glänzende Partie für Annen in den Kopf gesetzt hatte.

Das letzte Bild war gestellt worden: Annen als Forelle. Im Saal war es ganz dunkel geworden: Bläuliches Mondlicht beleuchtete einen steil aufragenden Zel-

ten, auf dem, von weißem, schleierartigem Gewand umflossen, die Forelle saß im gleißenden Mantel ihres goldenen Haars. Unten blinnte es wie Wasserwellen. Vor verschömmenen Umzissen ragte die Silhouette eines Mannes, in dem eine dunkle Gestalt saß — der in Fahren bann verfinsterte Fischer. Von irgend woher erklang ganz leise eine zarte, wunderbare Melodie.

Das Publikum war entzückt, hingerrissen. Immer mehr mußte der Vorhang aufgezogen werden. Man rief nach dem Maler Weltner, der die Bilder gestellt. Endlos war der Beifallssturm, der den Saal durchbrauste. Die „Forelle“ war entschieden das schönste, stimmungsvollste der Bilder. Selbst die Prachtentfaltung des „Römischen Triumphzuges“ verblaßte dagegen völlig.

Troll schlachte nicht in die Hände wie die anderen. Still schlich er hinaus aus dem Saal. Ob sie ihm zürnte oder nicht, er konnte nicht anders: er mußte Annen jetzt sehen, sie für einen Augenblick in die Arme schließen, einen Kuß auf ihre süßen Lippen drücken!

Thilda Hübinger würde ihm schon helfen, sie zu finden. Endlich war der Beifallssturm verhaucht, der Saal hang zum letzten Male niedergegangen. Alles erhob sich rasch, um nach den Speisefälen zu eilen und einen Tisch zu erobern. Denn während der Saal hier geräumt und gesäubert wurde zum nachfolgenden Tanz, sollte drinnen gegessen werden.

An den Türen entstand beängstigendes Gedränge. Frau Gersdorfer, der daran lag, Annen möglichst rasch zu finden, um mit ihr Stonner aufzusuchen, der versprochen hatte, einen Tisch für sie belegen zu lassen, drängte geduldig vorwärts.

Aber Hübingers Kammerten sich an sie, „damit sie hübsch beisammen bleiben und in dem Gedränge einander nicht verlieren.“ So dauerte es eine Weile, bis sie sich das Künstlerzimmer erreichte.

Indessen befand sich dort niemand mehr. Künstlerzimmer und Bühne waren leer.

(Fortsetzung folgt.)

Wintommen

Morgen sieht Feuerwehren des 500 Männer ob ihrem Kreisverband am der Arbeit um Feuerwehren in der Feuerwehren Wohl kaum eine Information hat die Reichsregierung mehr. Aus der Wehren als lebendes Bollwerk möglichen Formationen. Die Stadt hat der Eile bewußt des Main-Taunuschen der Tagung der Wehrmänner. Weiterhin noch r am Main erinnere. Die Tagung großen Übung der eingeleitet. Verbandstag.

Tubikums- u. dieses Blattes mit meißter Jakob L. liches Stillschweig die Tätigkeit, i. Mündige aufopfer. Weinbergspflege. Geldgeheimt von Wein des Jahrs mit Widmung i. gesamte Arbeiter. flussenen Samst. lehenheit wurde ein schäner Sesh. meißter Jakob L. Weilsameraden f. dem Tag der Ar. familie Saenlein. samstags zu. Bed und Wein. Veranstaltung a. Reises am P. der Burg Ehrer. Abend. Ein schön. Betriebsführung.

Der April i. Jahrzehnten. D. von seiner laun. brachte er: Stur. Groß un. Nebel. war es mit dem. oder 93 Liter a. Eine Menge wie. nachstungszeit in

— Darlehen einen Erlaß des. Vermittlung und. gen über die Bew. für erwerbslose a. nach die Darlehen. mitem entgegen. schuldigen Arde. Benehmen mit d. näheren Ausläufe. von diesen werden. Darlehen aus der. ältere Angestellte. ihres Alters nur. kellenberuf unter. den, diesen Perio. ken einer selbstän. ausleihungen für. daß der Berwen. muß auch eine. (s. B. durch Wür. leitung der Ansp. führung) geleistet.

— Wohlwol. namant. Der R. die Länderregieru. haben, vielfach u. weise usw. in ein. gleichen Rüzung. in der Arbeits. Anstände seien f. Grundbesitz verbur. ihnen sei bei der. einzelnen drohe i. such, Gefühle von. der Staats- und. insbesondere Wohl. schrankte, durch S. Grundsteuer entg. webe unter die. Kriegsbeschädigten. Grundbesitz ohne. werden haben.

Jugend — Spiele am 1. Mannid. Jugend — Das f. 31. w. brodene letzte 2

Lothales

Hochheim a. M., den 4. Mai 1935

Willkommen zum Kreisverbands-Feuerwehrtag in Hochheim a. M.

Morgen zieht Hochheim die Vertreter aller Feuerwehren des Main-Taunus-Kreises in seinen Mauern. 500 Männer oder auch mehr versammeln sich hier zu ihrem Kreisverbands-Feuerwehrtag, um Anteil zu nehmen an der Arbeit und Entwicklung der gesamten freiwilligen Feuerwehren in unserem Heimatgebiet. Der Entwicklung der Feuerwehren schenkt man heute alle Aufmerksamkeit. Wohl kaum eine andere uneigennützig und freiwillige Formation hat soviel Anregung und Unterstützung durch die Reichsregierung erhalten, wie gerade die freiwilligen Feuerwehren. Aus dieser Förderung ist zu entnehmen, daß die Wehren als lebensnotwendige Einrichtungen zum Schutze des Volksvermögens in die vordersten Reihen der staatlichen Formationen gestellt wurden.

Die Stadt Hochheim am Main wird sich daher auch der Ehre bewußt sein, die gesamten Vertreter der Wehren des Main-Taunus-Kreises begrüßen zu dürfen. Wir wünschen der Tagung einen arbeits- und erfolgreichen Verlauf; den Wehrmännern dazu einige frohe Stunden, die sie weiterhin noch recht lange an die Wehrstadt Hochheim am Main erinnern mögen.

Die Tagung wird nachmittags 1.30 Uhr mit einer großen Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am Weier eingeleitet. Anschließend daran beginnt der Kreisverbandsstag.

Jubiläums- und Mäseiern. Wie in letzter Nummer dieses Blattes mitgeteilt, feierte an Ostern der Weinbergsmüller Jakob Quint des Weingutes Haenlein (Bischöfliches Stiftsweingut) sein 30jähriges Arbeitsjubiläum. Für seine Tätigkeit, insbesondere für seine gewissenhafte, selbständige aufopfernde Führung der Weinbergsarbeiten und Weinbergspflege, wurde ihm von der Firma das schöne Preisgeld von 120.— RM, einige Flaschen vom besten Wein des Jahrgangs 1934, sowie ein reichhaltiges Buch mit Widmung überreicht. Ferner hatte die Firma die gesamte Arbeiterschaft zu einer Jubiläumsfeier am vergangenen Samstag Abend eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Jubilar von Seiten der Belegschaft ein schöner Sessel als Geschenk überreicht. Weinbergsmüller Jakob Quint dankte der Firma und seinen Arbeitskameraden für die ihm erwiesene Ehrung. Am 1. Mai dem Tag der Arbeit waren alle Betriebsangehörige, sowie Familie Haenlein vor Antritt zum Festzug um 10 Uhr vormittags zu gemeinschaftlichem Frühstück bei Wurst, Wein und Wein, bei Jakob Quint eingeladen. Nach der Veranstaltung am Weier und nach Auflösung des Festzuges am Plan gab Herr Haenlein ein Festessen in der Burg Ehrenfels mit anschließendem Tanz bis zum Abend. Ein schönes Zeichen guten Einvernehmens zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft.

Der April war der niederschlagsreichste seit vielen Jahrzehnten. Der vergangene April zeigte sich diesmal von seiner launigsten Seite. In bunter Abwechslung brachte er: Sturm und Schnee, Sonnenschein und Regen, Frost und Nebel, Gewitter und Hagel. Am schlimmsten war es mit dem Regen. Es fielen 93 mm Niederschlag oder 93 Liter auf den qm. (= 152% mehr als normal). Eine Menge wie sie im April seit der 43jährigen Beobachtungszeit in Hochheim noch nicht gemessen wurde.

Darlehen für erwerbslose ältere Angestellte. Durch einen Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind die Bestimmungen über die Bewilligung von Darlehen aus den Reichsmitteln für erwerbslose ältere Angestellte abgeändert worden. Während die Darlehensanträge bisher von den Wohlfahrtsämtern entgegengenommen wurden, sind sie künftig beim zuständigen Arbeitsamt einzureichen, das die Anträge im Rahmen der Mittel der Reichsanstalt prüft. Alle anderen Auskünfte werden von den Arbeitsämtern erteilt; von diesen werden auch die Antragsschritte ausgegeben. Die Darlehen aus den Reichsmitteln werden wie bisher nur an ältere Angestellte gegeben, die erwerbslos sind und wegen ihres Alters nur geringe Aussicht haben, wieder im Arbeitsmarkt unterzukommen. Die Darlehen sollen dazu dienen, diesen Personen die Errichtung oder den weiteren Ausbau einer selbständigen Existenz zu ermöglichen. Zu den Voraussetzungen für die Gewährung eines Darlehens gehört, daß der Verwendungszweck nachgewiesen wird; grundsätzlich muß auch eine ausreichende und einwandfreie Sicherheit (z. B. durch Bürgschaft, bingliche Sicherheit oder durch Abtretung der Ansprüche auf Renten oder rückläufige Versicherung) geleistet werden.

Wohlfühlen gegenüber Kriegsbeschädigten beim Finanzamt. Der Reichsfinanzminister teilt in einem Erlaß an die Landesregierungen mit, daß Kriegsbeschädigte, die nach der Inflationszeit mit Hilfe einer Kapitalabfindung gebaut haben, vielfach wegen der damaligen Steigerung der Baukosten usw. in eine unerschuldete Notlage geraten sind, während gleichzeitig ihr Einkommen infolge der seit 1930 einsetzenden Kürzung der Löhne, Renten usw. oder durch Verlust der Arbeitsstelle erheblich zurückging. Infolge dieser Verhältnisse seien sie häufig nicht mehr imstande, die mit dem Grundbesitz verbundenen Lasten zu tragen. Eine Anzahl von ihnen sei bei der Grundsteuer in Rückstand gekommen; bei anderen drohe die Zwangsversteigerung. Der Minister erlaßt, Gesuche von Kriegsbeschädigten um Erleichterungen bei der Grundsteuer und Gemeindegrundsteuer in solchen Fällen mit besonderem Wohlwollen zu prüfen und, soweit es geboten erscheint, durch Stundung, Ermäßigung oder vollen Erlass der Grundsteuer entgegenzunehmen. Ein solches Entgegenkommen ist unter diesen Voraussetzungen auch häufig gegenüber Kriegsbeschädigten und ihren Witwen notwendig, die Grundbesitz ohne Inanspruchnahme der Kapitalabfindung erworben haben.

Spiel-Bereinigung 07

Jugend — Ginsheim dort 2:2.
Spiele am Sonntag, den 5. Mai 1935:
1. Mannschaft — Bierstadt hier 3.00 Uhr
Jugend — Gustavsburg hier 1.30 Uhr.
Das f. St. wegen Dauerregen in der 12. Minute abgebrochen. Letzte Verbandsspiel gegen Bierstadt findet am

Rund um den Weinmarkt

Die Weinproben aus Anlaß des Weinmarktes liegen uns noch auf der Zunge und vermitteln von hier aus die Erinnerung, die noch einmal den Weg in die Doffentlichkeit antreten sollen.

Bei den Vorbereitungen zu einem neuen Unternehmen, wie der Weinmarkt ein solches darstellt, steht immer einer Pate: der Zweifler! Er sieht immer nur Erfolglosigkeit, unnütze Geldausgaben, vergebliche Arbeit und dergleichen mehr. Der Zweifler ist aber auch ratlos in allen Dingen, so mag er beispielsweise sich gefragt haben: Wie kann nur die Stadt überhaupt einen Weinmarkt aufziehen, wo doch kein Mensch zum Frühjahrsmarkt nach Hochheim kommt? Der Zweifler hat nicht recht behalten!

Heute kann und muß man es offen aussprechen: Ohne das eine Wort „Weinprobe“ in den Anzeigen zum Frühjahrsmarkt wären fast keine auswärtigen Gäste nach Hochheim gekommen. Denn sonst entspricht die Werbung wie auch der Frühjahrsmarkt an sich nicht mehr den Anforderungen und Ansprüchen unserer Zeit. Wenn dem Frühjahrsmarkt in Zukunft nicht noch mehr wirkungsvolle Nebenveranstaltungen angegliedert werden, wie gerade der Weinmarkt, dann schläft er mit der Zeit ganz ein. Für die Weinstadt Hochheim darf ein solcher Rückschlag nicht kommen, da ohne dies durch den Ausfall großer Vereinskasse (wegen des Risikos für die Vereine) Fehlschläge genug gerade in den letzten Jahren eintraten. Am Weinmarkt muß eingehakt werden; aus ihm muß das Ereignis für den Frühjahrsmarkt werden. Dann gewinnt die in Frage kommende Geschäftswelt wieder dabei.

Gerade die Hochheimer Geschäftswelt, unter diesen am

meisten die Gastwirte mit eigenen Weinbergen, haben den Weinmarkt für ihre Zwecke nicht auszunutzen verstanden. Bei der Werbung für den Hochheimer Wein konnten gerade diese Wirte an erster Stelle stehen. Es wäre zweckmäßig gewesen, Weinproben als Selbstzeuger und Gastwirt auf den Weinmarkt zu bringen mit der Empfehlung, den gleichen Wein im Lokal des Ausstellers zu trinken. Das wäre Kellame!

Aber auch sonst verstehen es ja die hiesigen maßgeblichen Firmen nicht, die allgemeine Werbung der Stadt durch eigene Propaganda noch zu unterstützen. Der Neue Hochheimer Stadtanzeiger vom vergangenen Samstag gab für diese Feststellung den besten Beweis. Wer kann dann überhaupt Gäste erwarten, wenn solche nicht eingeladen werden? Für solche Ausfälle können keine Entschuldigungen geltend gemacht werden.

Was sagt nun der Aussteller auf dem Weinmarkt über das Ergebnis desselben?

Die Erwartungen wurden bei weitem übertroffen.

Schon allein durch den Besuch vieler auswärtiger Gäste und deren aufmerksames Probieren ist anzunehmen, daß das Ziel des diesjährigen Weinmarktes erreicht wurde. Der erste Markt dieser Art kann ja nur als Versuch bezeichnet werden. Von seinem Erfolge und Fehlern ist zu lernen. Beim nächsten Weinmarkt sind es gewiß noch mehr Winzer, die ausstellen. Auf Grund dessen wird man auch mehr Leute hierher locken können; mit einem Wort: Der Weinmarkt muß den Frühjahrsmarkt und die heimische Wirtschaft anlurben!

** Kassel. (Motorradfahrer verunglückt.)

In Niederwehren in der Nähe des Rosengartens ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Schuhmachermeister aus Grifte, der sich mit seinem Motorrad auf dem Heimweg befand, verlor die Gewalt über die Maschine und fuhr in den Straßengraben. Während der Fahrer noch verhältnismäßig glimpflich davontam und sich durch den Sturz nur einen Armbruch zuzog, erlitt sein Mitfahrer außer einem Unterschenkelbruch einen schweren Schädelbruch. Beide Verletzte wurden einem Kasseler Krankenhaus zugeführt.

Rundfunk-Programme

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Morgenspruch, Choral, Frühkonzert I; 6.45 Gymnastik; 7 Frühkonzert II; 8 Wasserstands-meldungen; 8.10 Gymnastik; 10 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 11 Werbefunk; 11.30 Programmankündigung, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nachrichten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsbericht; 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.45 Sendepause; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 20 Zeit, Nachrichten, Tagespiegel; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Sonntag, 5. Mai: 6 Hafenkonzert; 8 Zeit, Wetter; 8.05 Gymnastik; 8.25 Sendepause; 8.45 Choralblasen; 9 Evangelische Morgenfeier; 9.45 Deutsches Schachfest; 10.30 Heinrich-Schubert-Fest; 11.30 Bekanntnisse zur Zeit; 11.45 Dichter im dritten Reich; 12 Mittagskonzert; 14 Rinderstunde; 14.45 Das Volk erzählt; 15 Stunde des Landes; 16 Nachmittagskonzert; 18 Jugendfunk; 18.30 Lustiger Sonntag; 19.20 Abends auf der Dorfstraße, Kunst-folge; 19.50 Sport; 20 Operettenkonzert; 21 Die Maibowle, Humoreske; 21.30 Fortsetzung des Operettenkonzertes; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, Nachrichten aus dem Sendebereich, Sport; 22.20 Sportpiegel des Sonntags; 22.45 Wir bitten zum Tanz; 24 Nachtkonzert.

Montag, 6. Mai: 10.15 Schulfunk; 10.50 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Rinderfunk; 15.30 Neue deutsche Dichtung; 15.50 Wanderer auf Gottes Strom; 16 Kleines Konzert; 16.30 Aus Leben und Werkstatt der Gegenwartsdichtung; 16.45 Kunst und Glaube; 18.30 Jugendfunk; 18.45 Das Leben spricht; 19 Unterhaltungskonzert; 20.15 Kammermusik; 21.15 Eine Begegnung mit dem Hakenkreuz im hohen Norden; 21.30 Herzblätters Zeitorttreib; eine heitere satirisch-musikalische Plauderei; 22.20 Pfälzer im Osten; 23 Unterhaltungskonzert; 24 Nachtmusik.

Dienstag, 7. Mai: 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Die Umwelt der Tiere; 16.45 Oskar von Miller; dem Schöpfer des deutschen Museums zum 80. Geburtstag; 17 Nachmittagskonzert, in der Pause Kunstbericht der Woche; 18.30 Justus Meier, ein vergessener deutscher Publizist, Zwiegespräch; 18.45 Ein Unbekannter mit dem man jeden Tag zu tun hat, Plauderei; 19 Unterhaltungskonzert; 20.15 Stunde der Nation; 21 Unterhaltungskonzert; 22.30 Volk im Maien; 23 Musik vor Witternacht; 24 Saarland — Grenzland — Heimatland, Kunst-folge; 1 Nachtkonzert.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Ich habe Veranlassung darauf hinzuweisen, daß brachliegende Grundstücke rechtzeitig von Unkraut befreit werden müssen bzw. gepflügt werden, damit die Gemartung nicht verunkrautet wird.

Desgleichen weise ich daraufhin, daß die Neben vom Feld zu entfernen sind, da diese sonst Brutstätten der Vögel abgeben und beim späteren Wegtransport diese Brutstätten vernichtet werden.

Hochheim am Main, den 2. Mai 1935.

Der Bürgermeister J. B. Hirschmann.

Am Sonntag, den 5. Mai 1935, nachmittags findet die Frühjahrsversammlung des 15. Kreisfeuerwehverbandes Main-Taunus statt. An diesem Tage kommen etwa 700 Feuerwehrleute hierher.

Die Hochheimer Volksgenossen werden gebeten zu Ehren der Feuerwehrmänner, die sich für die Allgemeinheit zur Verfügung stellen, die Häuser zu beflaggen.

Hochheim am Main, den 3. Mai 1935.

Der Bürgermeister J. B. Hirschmann.

morgigen Sonntag seine Wiederholung. Hochheim geht gut gerüstet in den Kampf und ist nicht gewillt, im letzten Spiel die Meisterschaft in Frage zu stellen. Ein Sieg über Bierstadt bedeutet die Meisterschaft mit einem 2 Punktevorsprung vor Erbenheim. Bierstadt wird sich jedoch nicht so ohne weiteres geschlagen bekennen. Die Mannschaft, in der Torwächter, Rechtsaußen und Mittelstürmer überragen, wird versuchen ihren Tabellenplatz zu verbessern. Anstoß 3 Uhr. — Vorher 1.30 Uhr trifft sich die Jugend mit Gustavsburg in einem Freundschaftstreffen.

Aus der Umgegend

Bensheim. (Bensheim ehrt seinen Reichsfieger im Berufswettkampf.) Dem Reichsfieger im Berufswettkampf, dem Hiltzerungen Peter Dengler in Bensheim, hat die Stadtverwaltung zu seinem großen Erfolg ein herzliches Glückwunschschreiben übermittelt. Als Anerkennung hat sie dem Ausgezeichneten das Buch des Führers „Mein Kampf“ mit folgender Widmung überreicht: „Dem Hiltzerungen Peter Dengler, Reichsfieger im Berufswettkampf 1935, Fachgruppe Papier, in Anerkennung und Stolz zugeeignet von seiner Vaterstadt Bensheim.“ Die Widmung trägt die Unterschrift des Bürgermeisters.

Pfledersheim. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) Einbrecher drangen in Abwesenheit der Bewohner in das Wohnhaus eines Altersrentners ein und erbrachen im Schlafzimmer ein Schränkchen, in dem sich über 1200 RM bares Geld befanden. Als der Besitzer am Mittwoch morgen das Geld aus dem Käschen nehmen wollte, stellte sich der Diebstahl heraus. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Mainz. (In den Klauen des Spielteufels.) Die Strafkammer verurteilte den 44jährigen Emanuel Amadori aus Mainz wegen fortgesetzten Betrugs im Wiederholungsfall und wegen Urkundenfälschung zu insgesamt zwei Jahren Zuchthaus, 700 Mark Geldstrafe, evtl. weitere 70 Tage Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Amadori hatte einem Mainzer unter der Vorpiegelung, er könne Geld gewinnen, in Höhe von 20 bis 50 Mark, einmal sogar 250 Mark, abgeschwindelt, ohne daß der Mann jemals einen Pfennig, geschweige denn einen Gewinn wiederah. In einem anderen Fall zeigte er seinem Opfer einen fingierten Brief aus Frankfurt, wonach er 6000 Mark auf ein Pferd gewonnen habe, die ihm aber erst ausbezahlt werden könnten, wenn er den noch nicht entrichteten Einsatz leisten würde. Daraufhin ließ ihm der Mann einige hundert Mark, die er auch an ihn verlor. Amadori verbrauchte die Gelder für sich.

Oppenheim. (Räucherabwehr in den Oppenheimer Weinbergen.) Nachts erreichte das Thermometer den ungewöhnlichen Tiefstand von 5 Grad Kälte. Dieser Umstand gab den Anlaß zu einer großen Räucheraktion der Lehr- und Berufsanstalt Oppenheim, zu der sich der Arbeitsdienst zur Verfügung stellte. Als gegen 12.30 Uhr das Thermometer den Nullpunkt erreichte, wurden sofort sämtliche Arbeitsdienstmänner alarmiert, die dann die ihnen angegebenen Posten bezogen. Schon gegen 1 Uhr mußten die mit Naphtalin gefüllten Räucherapparate in Tätigkeit gesetzt werden. Dicke schwarze Rauchschwaden überzogen das gesamte Unterfeld bis nach Dienheim zu und bildeten somit einen hermetischen Abschluß gegen das Eindringen der kalten Luft. Auch die freiwillige Feuerwehr beteiligte sich an dieser Aktion. Auf der Straße nach Dienheim machten Feuerwehrmänner die Auto- und Motorradfahrer darauf aufmerksam, daß durch die Räucheraktion die Sicht stark behindert und größte Vorsicht beim Passieren dieser Strecken geboten sei.

Bad-Nauheim. (Bürgermeisterwechsel.) Bürgermeister Dr. Uhl wurde mit Wirkung vom 1. Mai als Oberbürgermeister an die Oberrechnungskammer in Darmstadt berufen, wo er die Revisionsabteilung für kommunale Verwaltung übernehmen wird. Ueber die Nachfolge ist noch keine Entscheidung getroffen.

Bad-Nauheim. (Aufenthaltskarten des Hessischen Staatsbades.) Der Landesverkehrsverband Rhein-Main hat dem Verkehrsamt des Hessischen Staatsbades die Genehmigung zur Herausgabe einer Ferienkarte, einer sogenannten Aufenthaltskarte, erteilt. Mit dieser Maßnahme ist die Möglichkeit gegeben, einen größeren Wochenend- und Ferienverkehr nach Bad-Nauheim zu ziehen.



Todes-Anzeige

Gestern Abend entschlief sanft im Herrn unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel Herr

Bernhard Rehard

im 85. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Jakob Rehard und Familie
Kath. Munck geb. Rehard
und Familie**

Mainz, Lüneburg, Hochheim am Main, den 4. Mai 1935

Die Beerdigung findet am 6. Mai 1935 nachmittags 4 Uhr in Hochheim von Mainzerstraße 3 aus statt. Das 1. Seelenamt findet am gleichen Tage 7 Uhr statt.

Danksagung.

Für die überaus herzliche und wohlthuende Teilnahme, wie die vielen Kranzspenden sage ich im Namen der Hinterbliebenen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserem lieben, uns so plötzlich entrissenen Toten die letzte Ehre erwiesen haben, tiefgefühltesten Dank.

Der Krieger- und Soldatenkameradschaft, der Jahresklasse 1869, dem Gesangsverein „Harmonie-Germania“, der Ortsbauernschaft und Weidengesellschaft besonderen Dank für die ehrenvollen Nachrufe.

In tiefer Trauer:

Frau Margarethe Heger
geb. Schollmayer

Hochheim a. M., den 3. Mai 1935

Anzeigen helfen verkaufen!

Danksagung

Für die anlässlich der ersten hl. Kommunion unserer Tochter Magda zugegangenen Gratulationen und Geschenke sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank!

Georg Born und Frau

Hochheim am Main, den 4. Mai 1935

Danksagung

Für die uns anlässlich der ersten hl. Kommunion unserer Kinder Hubert und Margot zugegangenen Gratulationen, Blumen und Geschenke sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank!

Familie Wilhelm Enders

Hochheim am Main, den 4. Mai 1935

Danksagung

Für die uns anlässlich der ersten hl. Kommunion unseres Kindes Susi erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank!

Georg Sittel und Frau

Hochheim am Main, den 4. Mai, 1935

Danksagung

Für die anlässlich der ersten hl. Kommunion unserer Tochter Elfriede erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen

herzlichsten Dank

Josef Brunet und Frau

Hochheim am Main, den 4. Mai 1935

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Geschenke

danken wir Allen recht herzlich!

Jakob Bauer und Frau Paula
geb. Westenberger

Hochheim am Main, den 4. Mai 1935

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Geschenke

danken wir Allen herzlich!

Besonderen Dank dem Gesangsverein Liedertafel.

Josef Treber und Frau Minna
geb. Baison

Hochheim am Main, den 4. Mai 1935

Danksagung

Für erwiesene Aufmerksamkeiten bei der ersten hl. Kommunion unseres Sohnes Richard sagen

herzlichsten Dank

Konrad Erbrecht und Frau

Hochheim am Main, den 4. Mai 1935

Danksagung

Für die uns anlässlich der ersten hl. Kommunion unserer Tochter Annemarie zugegangenen Gratulationen und Geschenke sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank!

Alois Schmitt und Frau

Hochheim am Main, den 4. Mai 1935

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

2. Sonntag nach Ostern, den 5. Mai 1935.
Eingang der hl. Messe: Die Erde ist voll der Herrlichkeit Gottes, Alleluja! Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gefestigt worden, Alleluja!

Evangelium: Das Gleichnis vom guten Hirten.
7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion des Männerapostolates. 8.30 Uhr Kindergottesdienst und Vesperalmunion. 10 Uhr Sonntags. 2 Uhr Vesper. 3.30 Uhr Bibliothekstunde.

Werktags: 6.15 Uhr erste hl. Messe, 7 Uhr Schulpflicht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 5. Mai 1935. (Misericordias domini.) vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Montag abend 8 Uhr Übungsstunde des Kirchenchores. Mittwoch abend 8 Uhr Frauenabend im Gemeindehaus. Freitag, abends 8 Uhr, Mädchenabend im Gemeindehaus.

Wochenplan

des Preussischen Staatstheaters Wiesbaden

Großes Haus

So. 5. Mai 19 Uhr Der Rosenkavalier. — Mo. 6. Mai 19.30 Uhr Der Bildschütz. — Di. 7. Mai 19.30 Uhr Ariadne auf Naxos. — Mi. 8. Mai 19.30 Uhr Die Zauberflöte. — Do. 9. Mai 19.30 Uhr Polka. — Fr. 10. Mai 19.30 Uhr Der Vogelhändler. — Sa. 11. Mai 19.30 Uhr Wilhelm Tell. — So. 12. Mai 19.30 Uhr Die Rose vom Liebesgarten.

Kleines Haus:

So. 5. Mai 20 Uhr Das Glas Wasser. — Mo. 6. Mai 20 Uhr Die Fledermaus. — Di. 7. Mai 20 Uhr Die Fledermaus. — Mi. 8. Mai 20 Uhr Die Fledermaus. — Do. 9. Mai 20 Uhr Wenn der Herr kommt. — Fr. 10. Mai 20 Uhr Charleys Tante. — Sa. 11. Mai 20 Uhr Neuer Tanzabend. — So. 12. Mai 20 Uhr Der Mann mit den grauen Schläfen.

Stadttheater Mainz

So. 5. Mai 20 Uhr Rean. — Mo. 6. Mai 20 Uhr Maria Stuart. — Di. 7. Mai 20 Uhr Die Fledermaus. — Mi. 8. Mai 20 Uhr Räte Dorfs und Himmel. — Do. 9. Mai 20 Uhr Rean. — Fr. 10. Mai 20 Uhr Der Freischütz. — Samstag 11. Mai 20 Uhr Die Fledermaus. — So. 12. Mai 19.30 Uhr Die Tänzerin Elfler.

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt.
Flörsheim am Main, Karthäuserstraße

Natur-Wein

1934er Hochheimer Mauerchen
Wachstum Winzerverein
3/4 Ltr.-Fl. 65,- — Liter 80,-
1934er Hochheimer Daubhaus
eigenes Wachstum
3/4 Ltr.-Fl. 85,- — Liter 1,-
1934er Rheinl. Rotwein
3/4 Ltr.-Fl. 65,-

Noll, Wehnersstr. 1

Färberei Prinz

reinigt, färbt, wäscht
in 1a. Ausführung. Annahme
Kath. Kallenbach Ww.
Weissenburgerstraße 4

Weiches Wasser

beim Waschen

durch:

Henko

Bleich-Soda

Zur Mieselmühle

(schöner Ausflugsort!) Spez.: Butter u. Käse, Speck u. Eier, Hausmacherwurst zu niedrigen Preisen. Prima selbstgekeilter Apfelwein. Es ladet frdl. ein Familie Jos. Thomas

Dickwurz

abzugeben.

Weissenburgerstr. 8

2-3 Zimmerwohnung

nebst allem Zubehör zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsstelle Rassenheimerstr.

Apfelwein

zu verkaufen, per Liter 25 Pfennig.

Georg Kaufmann
Sintergasse

Täglich frische

Spargel

empfiehlt

Adam Lauer III.

Weissenburgerstraße 13

Gartenzaun

45m lang — 1m hoch zu verkaufen. Befestigung Vorgarten früheres Zollamt Kirchstraße 19.

Angebote an Bau-Geschäft

Joh. Phil. Sommer

Wer verkaufen will — inseriere!